

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Fortsetzung.)

Dadurch bewirkte er dann freilich eine Criminaluntersuchung gegen den so böshaft Verleumdeten. Die Schlechtigkeit ist aber hier mit der Dummheit gepaart, denn eben der Umstand, der ihm Gelegenheit gab, zum Sykophanten zu werden, der Umstand, daß der Buchhändler das versendete Buch nicht namhaft machte, rettete den Letztern. Ob der Ankläger ein geborener Sachse ist? Unmöglich, denn die Sachsen sind zwar kein sentimentales, weichherziges, aber auch kein so rohes und schamlos böshaftes Volk. In unserm nächsten Berichte werden wir den Namen des Sykophanten und den von ihm bei den Behörden teuflisch Verleumdeten der Oeffentlichkeit übergeben.

Von dem Proceffe gegen einen Hrn. M. Bergmann, einen alten, guten Mann und freiwillig in den Privatstand zurückgetretenen Geistlichen, hat ebenfalls die Fama Vielen etwas, und zwar in ihrer schon von Virgil beschriebenen verdächtigen Manier zugerant. Um die Ursache dieser Klage ist ein geheimnißvoller Schleier ausgebreitet; allein ein schärferes Auge bemerkt leicht, daß nichts von besonderer Bedeutung dahinter steckt und daß es bei weitem keines so großen Aufhebens bedurft hätte, wie man anfangs im Publikum davon machte. Eine ansehnliche Caution hat die Untersuchungszeit, die sich nun zu ihrem Ende neigt, sehr erträglich gemacht und des Inculpirten Freiheit unbeschränkt gelassen. Literarisch ist dieser Hr. M. Bergmann durch seine außerordentlichen, in das Speciellste eindringenden Kenntnisse in der vaterländischen (sächsischen) Geschichte und in der des dreißigjährigen Krieges nicht ohne bedeutendes Interesse. Wegen dieser Gelehrsamkeit sind ihm namentlich von Schweden aus die ehrenvollsten Anerbietungen gemacht worden, und neben anderen Zeitschriften ist es die hier erscheinende Sachsenzeitung, welche fast täglich seinen Ruhm als gründlichen Historiker erhöht. Einen großen Theil seines Vermögens hat er der Errichtung eines würdigen Denkmals für Gustav Adolph auf dem Felde bei dem Städtchen Lützen bestimmt, weshalb ihm die Freundschaft und Gunst aller höheren geistlichen und weltlichen Beamten in der Umgegend von Lützen zu Theil geworden ist und er sich freierwählter Ehrenbürger dieses Städtchens zu seyn rühmen darf. Und allerdings ist sein Benehmen ein schöner Beweis von edlem Sinne, religiöser Begeisterung und ächt protestantischem Streben.

Betrachtungen, die hierbei leicht sich aufdringen könnten, führen mich auf ein Buch, welches eben die Presse verlassen hat und hier bei Otto Wigand zum Verkauf aussteht unter dem Titel: „Das neue Leipzig nebst einer Kreuzthurm-Inspiration über Dresden. Herausgegeben im Verein mehrer Freunde von F. Stolle.“ In diesem Buche nämlich wird auch meiner und eines Theils meiner literarischen Wirksamkeit

(S. 199 f. u. andern) mehrfach gedacht. Ich danke dem Verf., Hrn. F. Stolle aus Dresden, hiermit öffentlich für das Gute, das er über mich gesagt hat, muß aber, um neuen Verdächtigungen und Anfeindungen zu entgehen, bemerken, daß mein bezeichneter activer Stand gegen die Censur in eine völlig passive Lage sich verwandelt hat, und ich auf den Ruhm der Renitenz nach höchst betrübenden Erfahrungen verzichtet habe. Ein Thor, welcher gegen das Unmögliche und Uebermächtige anstrebt!

Uebrigens ist das „neue Leipzig“ ein zwar von Mängeln und Fehlern nicht freies, aber im Ganzen recht empfehlenswerthes Buch. Die „Kreuzthurm-Inspiration über Dresden“ enthält in der That sehr viel Treffendes und Vortreffliches, passende Reflexionen und zeichnet sich außerdem durch Bescheidenheit aus. Besonders ist die Würdigung manches geachteten Mannes zu loben und macht uns Hrn. S. E. Koch) höchst achtenswerth. Wie würdig, wenn auch zu kurz, ist hier (S. 359) eines diesen Blättern zunächst und innigst verwandten Mannes gedacht und wie der Wahrheit gemäß sein Wirken dargestellt! — Sonst gibt es in unserer Literatur wenig Neues von einiger Bedeutung, obgleich es nicht ganz an Curiositäten fehlt. So hat die wohlthätige Innung der Leipziger Herren Bäckermeister einen hiesigen Literaten verklagt, weil er ihnen, diesen Herren, im „Allgem. Anzeiger d. Deutschen“ vor einiger Zeit in derbem Tone die Wahrheit gesaat hat. Der verklagte Literat hat aber nie einen Buchstaben für das genannte Blatt geschrieben, darum risum oder lacrimas tenentis amici, daß die Leipziger Herren Bäckermeister so weit in ihrer logischen Cultur zurück und ein Advokat sich findet, der eine so unsinnige Klage concipirt. Eine ähnliche Burleske ist durch den in diesen Blättern bereits in das rechte Licht gestellte E. R. Schmieder aus Dresden in den „Kometen“ gekommen. Der Genannte bedauert nämlich, daß er nicht Börne sey, um die Sängerin Mad. Piehl als eine Malibran feiern zu können.

Einmal in den Theatergefildden angelangt, wollen wir eine kleine Weile in denselben uns aufhalten. — Unsere Zerline in „Fra Diavolo“, die mit anstaunenswerthen Kädern von Steifärmeln in's Bett stica, Dlle. Beckár, wird ihre Stimme hinfort in der Berliner Königstadt ertönen lassen. Einige Leipziger Fashionables trauern ihr in tugendhaftem Ernste nach, und dieß um so mehr, je weher es der Dlle. Beckár gethan hat, daß sie in der letzten Zeit vom Herrn Director Ringelhardt genöthigt wurde, die Partie der Alice in der Oper: „Robert der Teufel“, zum zweiten Mal statt der franken Dlle. Gerbard zu übernehmen. Ihr Herr Vormund, Namens Petri, hatte nicht gewollt, daß seine Mündel der Direction gutwillig Gehorsam leiste. Für die aus unseren Mauern gezogene Dlle. Beckár ist die Dlle. Tzfaschler, vormalig, wie wir hören, in Dresden engagirt, eingezogen. Wir wollen es erwarten, was wir an und in ihr erhalten haben. —

(Die Fortsetzung folgt.)

Druckfehler.

In Nr. 247, Seite 987, Spalte 2, ist die Ueberschrift zu lesen:

Eloquentia in homine pravo est venenum in poculo aureo.